

Oesingmann, Katrin

Article

ifo Migrationsmonitor: Die Zuwanderung von ausländischen Studierenden nach Deutschland – ein wichtiger Faktor für die Gewinnung von Fachkräften

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Oesingmann, Katrin (2016) : ifo Migrationsmonitor: Die Zuwanderung von ausländischen Studierenden nach Deutschland – ein wichtiger Faktor für die Gewinnung von Fachkräften, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 69, Iss. 20, pp. 51-55

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165827>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ifo Migrationsmonitor: Die Zuwanderung von ausländischen Studierenden nach Deutschland – ein wichtiger Faktor für die Gewinnung von Fachkräften

In den letzten Jahrzehnten ist nicht nur die Anzahl der Studierenden in Deutschland insgesamt, sondern auch die Anzahl der ausländischen Studierenden gestiegen. Für die Analyse der Zuwanderung nach Deutschland sind die ausländischen Studierenden, die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und anschließend zum Studieren nach Deutschland kommen, von Bedeutung. Deutschland gehört mit zu den beliebtesten Zielländern für ausländische Studierende, jedoch können, wie die OECD und die EU in einer aktuellen Veröffentlichung kritisieren, zu wenige ausländische Studierende nach Beendigung des Studiums als Fachkräfte für Deutschland gewonnen werden.

Entwicklung der Anzahl der deutschen und ausländischen Studierenden

Die Anzahl der Studierenden¹ in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten insgesamt zugenommen, von 836 000 im Jahr 1975 auf gut 2,7 Millionen im Jahr 2015, und die Anzahl der ausländischen Studierenden ist von 47 000 im Jahr 1975 auf fast 339 000 im Jahr 2015 angestiegen (vgl. Abb. 1). Ausländische Studierende machten somit im Jahr 2015 rund 12% aller Studierenden in Deutschland aus. Als ausländische Studierende gelten alle Studierende, die an einer Hochschule außerhalb des Landes ihrer Staatsangehörigkeit immatrikuliert sind. Somit zählen hierzu auch Studierende, die schon vor Beginn des Studiums in Deutschland lebten und zuvor auch ihren Schulabschluss in Deutschland gemacht haben.

Eine wesentliche Unterteilung der ausländischen Studierenden ist deshalb die Unterscheidung nach Bildungsinländern und Bildungsausländern. Bildungsinländer haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland oder einer deutschen Auslandsschule erworben, Bildungsausländer in der Regel im Ausland (vgl. Mayer et al. 2012). Von den gut 321 000 ausländi-

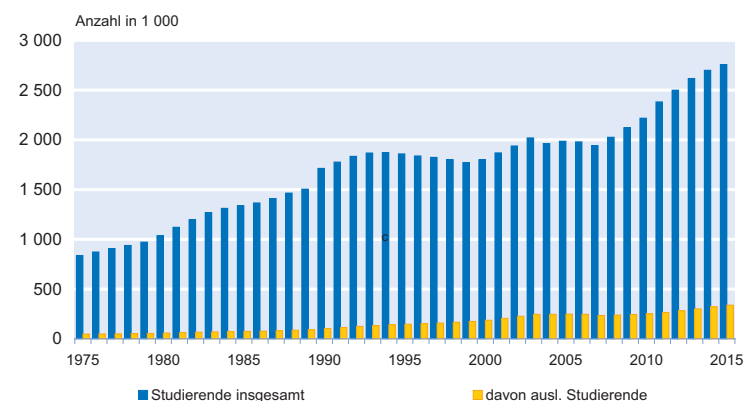
schen Studierenden, die im Jahr 2014 an deutschen Hochschulen studierten, waren 85 700 (27%) Bildungsinländer und 235 800 (73%) Bildungsausländer (vgl. Abb. 2). Interessant für eine Analyse der Zuwanderung zu Studienzwecken sind somit ausländische Studierende, die als Bildungsausländer bezeichnet werden. Sie haben ihren Schulabschluss im Ausland erworben und migrieren dann nach Deutschland, um ein Studium zu beginnen. Im Zeitraum von 2000 bis 2014 verzeichnete diese Gruppe von Studierenden einen Anstieg von ca. 88%, jedoch war diese Entwicklung zwischenzeitlich, von 2006–2010, rückläufig bzw. stagnierte. Seit 2010 lässt sich wieder ein steigender Trend beobachten (vgl. Abb. 2).

Herkunftsländer und Fächerwahl

Rund 44% der ausländischen Studierenden (103 154 Studierende), die ihren Schulabschluss im Ausland erworben haben, kommen aus dem europäischen

Abb. 1

Entwicklung der Anzahl der Studierenden in Deutschland, 1975–2015

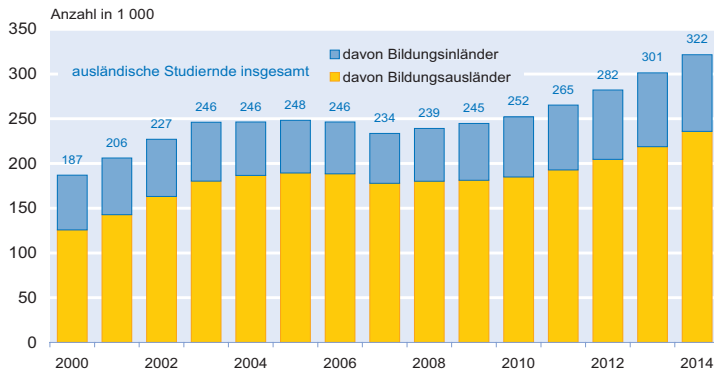


Die Jahreszahlen beziehen sich jeweils auf das Wintersemester. 2015 bezieht sich somit auf die Zahlen zum Wintersemester 2015/16. Quelle: Statistisches Bundesamt (2016).

¹ Als Studierende gelten in diesem Kontext Personen, die an einer Bildungsinstitution des Tertiärbereichs immatrikuliert sind und die nach der Klassifizierung der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) »International Standard Classification of Education« (ISCED) dem Tertiärbereich I (ISCED 5) oder dem Tertiärbereich II (ISCED 6) zuzuordnen sind. Es handelt sich sowohl um Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen (ISCED 5) also auch in weiterführenden Forschungsprogrammen (ISCED 6) (vgl. Mayer et al. 2012), als um Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen.

Abb. 2

Entwicklung der Anzahl an ausländischen Studierenden, 2000–2014



Die Jahreszahlen beziehen sich jeweils auf das Wintersemester. Für das Wintersemester 2015/16 lagen noch keine Daten getrennt nach Bildungsausländern und -inländern vor.
Quelle: BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016).

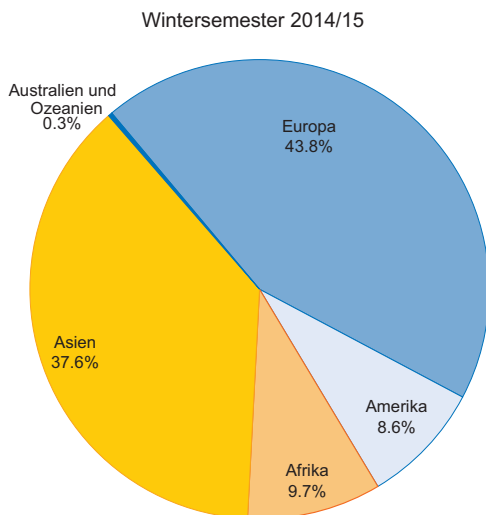
Ausland.² 56% stammen aus nicht-europäischen Ländern (vgl. Abb. 3). Asien ist hierbei mit 37,6% die mit Abstand größte Herkunftsregion aller Studierenden, gefolgt von Afrika (9,7%) und Amerika (8,6%). Aus Australien/Ozeanien kommt nur ein geringer Teil der ausländischen Studierenden (0,3%).

Abbildung 4 zeigt die Herkunft der ausländischen Studierenden nach den Herkunftsländern (nur Bildungsausländer). Die Hauptherkunftsländer sind aktuell China, Russland, Indien und Österreich, wobei der mit Abstand größte Anteil an Studierenden aus China kommt (30 000 Studierende). Aus Frankreich und Italien, als weitere europäische Hauptherkunftsländer, kommen jeweils etwa 7 000 der ausländischen Studierenden.

² Hiervon sind nur ca. 23 000 Studierende im Rahmen des Erasmus-Programms zum Studieren in Deutschland (vgl. DAAD und DZHW 2016, S. 20).

Abb. 3

Herkunft der ausländischen Studierenden nach Regionen



Betrachtet wurden nur Bildungsausländer.
Quelle: DAAD und DZHW 2016.

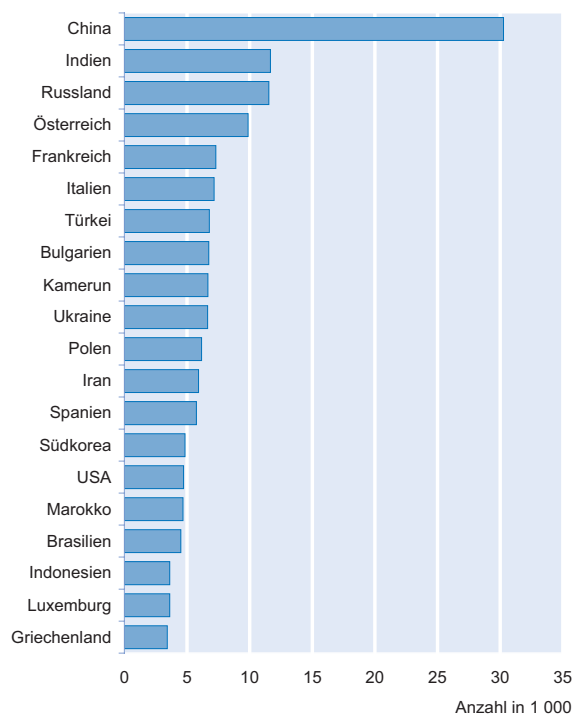
Wie in Abbildung 3 dargestellt, kommen mehr als die Hälfte aller ausländischen Studierenden aus nicht-europäischen Ländern. Für diejenigen aus den EU-Staaten, dem EWR und der Schweiz gilt die EU-Niederlassungsfreiheit. Studierende aus Drittstaaten³ hingegen müssen eine Aufenthaltserlaubnis für ihr Studium beantragen.⁴ Die Voraussetzungen dafür legt das deutsche Aufenthaltsrecht (AufenthG) fest: »Einem ausländischen Studierenden kann zum Zwecke des Studiums in Deutschland eine Aufenthaltserlaubnis mit einer Geltungsdauer von mindestens einem Jahr und höchstens zwei Jahren erteilt werden (§ 16 Abs. 1 Satz 5 AufenthG)« (BAMF

³ Drittstaaten im Sinne des deutschen Aufenthaltsrechts (AufenthG) sind die Staaten, die nicht der Europäischen Union oder dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) angehören. Des Weiteren zählt auch die Schweiz nicht zu den Drittstaaten.

⁴ Zur Unterscheidung zwischen Aufenthaltstitel und Aufenthaltserlaubnis: Für die Einreise und den Aufenthalt bedürfen Bürger aus Drittstaaten grundsätzlich eines Aufenthaltstitels. Das Aufenthaltsgesetz sieht insgesamt fünf verschiedene Aufenthaltstitel vor: die Aufenthaltserlaubnis, die »Blaue Karte EU«, die Erlaubnis zum Daueraufenthalt-EU, die Niederlassungserlaubnis und das Visum. Die Aufenthaltserlaubnis ist ein Aufenthaltstitel, der befristet zu den im Aufenthaltsgesetz genannten Zwecken erteilt wird. Diese sind z.B. Aufenthalt zum Zweck der Ausbildung, des Studiums oder der Erwerbstätigkeit, Aufenthalt aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen, Aufenthalt aus familiären Gründen (vgl. AufenthG).

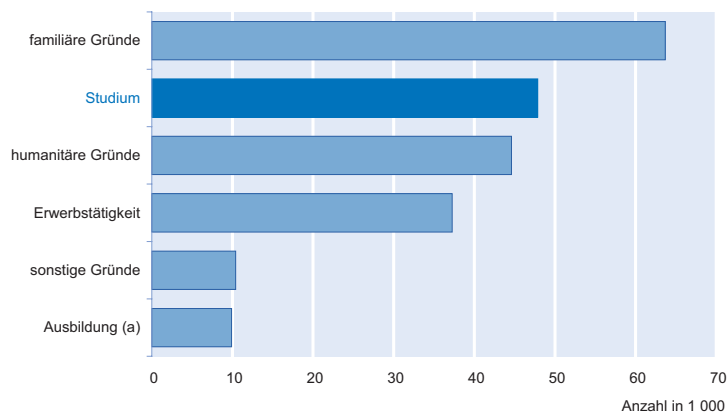
Abb. 4

Hauptherkunftsländer der ausländischen Studierenden Wintersemester 2014/15



Betrachtet wurden nur Bildungsländer.
Quelle: DAAD und DZHW (2016).

Abb. 5
Zuzüge von Personen aus Drittstaaten nach Aufenthaltserlaubnis, 2014

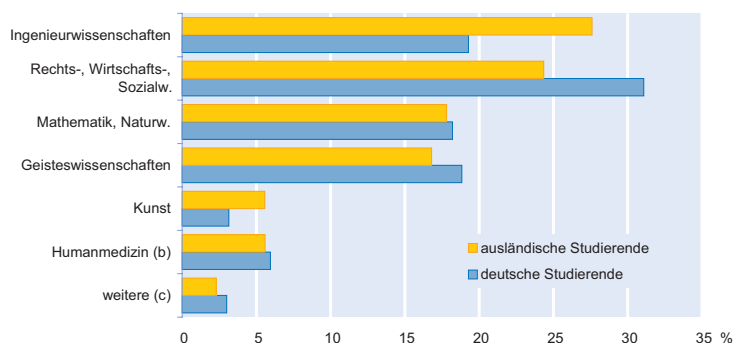


(a) Schulbesuche, Sprachkurse und sonstige Ausbildungen.
Quelle: BAMF (2016).

2012). Eine Aufenthaltserlaubnis wird nur erteilt an Studierenden, die schon von einer deutschen Hochschule zugelassen worden sind. Nach dem Zuzug nach Deutschland aus familiären Gründen ist der Zuzug zur Aufnahme eines Studiums mittlerweile die zweitgrößte Kategorie aller Zuzüge von Personen aus Drittstaaten. Im Jahr 2014 kamen fast 48 000 Personen aus Drittstaaten zum Studieren nach Deutschland und nur 37 000 Personen zu Erwerbszwecken (vgl. Abb. 5).

Betrachtet man des Weiteren die Fächerwahl der Studierenden, zeigen sich Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Studierenden. Die beliebteste Fächergruppe bei den ausländischen Studierenden sind Ingenieurwissenschaften, in die 28% der Studierenden eingeschrieben sind, gefolgt von den Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (24%). Bei den deutschen Studierenden ist das Verhältnis umgekehrt, 31% sind in die Fächergruppe der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben und 19% in Ingenieurwissenschaften (vgl. Abb. 6).

Abb. 6
Verteilung ausländischer und deutscher Studierender^{a)} nach Fächern Wintersemester 2014/15



^{a)} An Universitäten und Fachhochschulen. Bei den ausländischen Studierenden wurden nur die Bildungsausländer betrachtet.
^(b) Einschl. Gesundheitswissenschaften. ^(c) Agrar-, Ernährungs-, Sportwissenschaften, Veterinärmedizin.
Quelle: Statistisches Bundesamt (2016); DAAD und DZHW (2016).

Der internationale Vergleich

Mit den Daten der OECD zur Anzahl der Studierenden auf Länderebene lassen sich internationale Vergleiche über die Anzahl der ausländischen Studierenden durchführen. Hierbei wird von der OECD das Konzept des »internationally mobile student« verwendet, um die internationale Mobilität der Studierenden abzubilden. Als »internationally mobile students« werden hierbei Studierende bezeichnet, die entweder ihren ständigen Wohnsitz außerhalb des berichtenden Landes haben oder ihre vorherige Schulausbildung außerhalb des berichtenden Landes erworben haben.⁵ Die Auswahl nach dem Konzept der »internationally mobile students« entspricht für Deutschland somit den ausländischen Studierenden, die Bildungs-

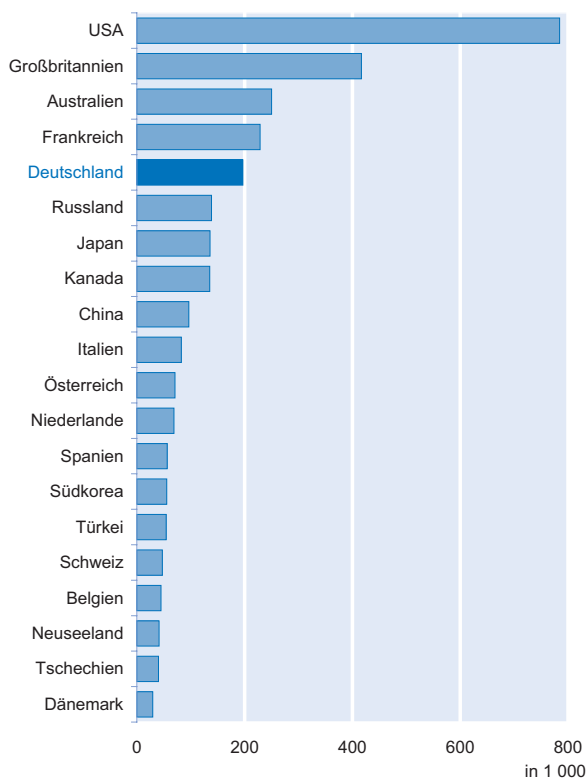
ausländer sind. Abbildung 7 zeigt im internationalen Vergleich die Top-20-Zielländer der »internationally mobile students« im Jahr 2013. Demnach studierten am meisten »internationally mobile students« in den Vereinigten Staaten, gefolgt von Großbritannien, Australien, Frankreich und Deutschland.

Betrachtet man jedoch den prozentualen Anteil der »internationally mobile students« an allen Studierenden eines Landes, ergibt sich ein anderes Bild (vgl. Abb. 8). Dann machen in den Vereinigten Staaten die »internationally mobile students« nur noch 4% aller Studierenden aus. In Österreich, der Schweiz, Australien, Großbritannien und Neuseeland hingegen liegen die Werte zwischen 16% und 19%. In Deutschland sind es 7% aller Studierenden.⁶

Die Gründe für ein Studium im Ausland sind unterschiedlich und meist abhängig davon, aus welchem Herkunftsland ein Studierender kommt. Zu den gängigsten Gründen gehören: Sprachkenntnisse und Kenntnisse einer fremden Kultur erlangen, Arbeitsmarktchancen generell sowie Arbeitsmarktchancen im Ausland (Zielland) verbessern (vgl. DAAD und DZHW 2016; Abbott und Silles 2016). Daran anknüpfend wird die Frage, warum Studierende bestimmte Länder als Zielort zum Studieren auswählen, in der Literatur zur Studentemigration untersucht. Teilweise analog zu Studien zur Migration allgemein zeigen Studien zur Studentemigration, dass vor allem folgende Faktoren ausschlaggebend sind:

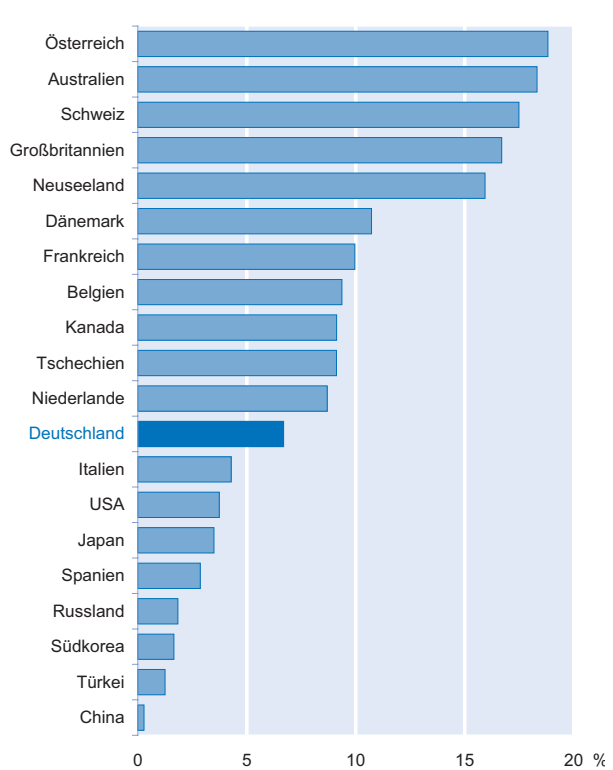
⁵ »In order to measure student mobility, data on international students shall be selected. International students are defined either as students with permanent residence outside the reporting country or as students with prior education outside the reporting country.« (OECD 2016a).
⁶ Im Vergleich dazu liegt der Anteil an ausländischen Studierenden, die Bildungsausländer sind, nach Daten des Statistischen Bundesamtes bei ca. 8,7%. Der Unterschied entsteht dadurch, dass in den Daten der OECD die Anzahl der Studierenden insgesamt in Deutschland höher ausgewiesen wird.

Abb. 7
Anzahl der internationally mobile students, Top-20-Länder 2013



Quelle: OECD (2016b).

Abb. 8
Prozentualer Anteil der internationally mobile students, an allen Studierenden, 2013



Dieselben Länder wie in Abbildung 7.

Quelle: OECD (2016b).

die räumliche Distanz und Einkommensunterschiede zwischen dem Heimatland und Zielland, die Sprache, frühere koloniale Verbindungen sowie Immigrantennetzwerke im Zielland (vgl. Abbott und Silles 2016; Beine, Noël und Ragot 2012; Bessey 2012).⁷ So gilt eine größere räumliche Distanz als negativ, da dies höhere Migrationskosten impliziert. Große Einkommensunterschiede, dieselbe Sprache, früherer koloniale Verbindungen und Netzwerke sind hingegen positiv und vergrößern die Attraktivität eines Ziellandes.

Bleibequoten und Übergang zum Berufsleben

Die Zuwanderung von Studierenden wird als ein wichtiger Schritt hin zu einer permanenten Zuwanderung gesehen. Dreher und Poutvaara (2005; 2011) finden eine positive Korrelation zwischen der Zuwanderung von Studierenden und der Zuwanderung im Allgemeinen.⁸ Zieht ein Land viele aus-

ländische Studierende an, zeigt dies auch positive Effekte für die gesamte Immigration in dieses Land. Des Weiteren gibt es eine enge Verbindung zwischen der Studentenmigration und der Migration von (hoch-)qualifizierten Arbeitskräften. So würden ausländische Studierende eher nach dem Studium in dem Land arbeiten, in dem sie zuvor studiert haben (vgl. Beine, Noël und Ragot 2012). In Anbetracht des demographischen Wandels und eines (zukünftigen) Fachkräftemangels in den Industrieländern können diese Zielländer von dem Zufluss an ausländischen Studierenden und daran anknüpfend von dem Zufluss an qualifizierten Arbeitnehmern profitieren.⁹ Nach einer Studie im Auftrag des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) sagen nur 16% der ausländischen Studierenden (Bildungsauslän-

⁷ So werden in der Forschung zur Studentenmigration analog zur Migrationsforschung auch Gravitationsmodelle zur Erklärung der Bestimmungsgrößen der Migration verwendet (vgl. hierzu z.B. Abbott und Silles 2016; Bessey 2012).

⁸ Dreher und Poutvaara (2011) zeigen für die Vereinigten Staaten, dass eine Erhöhung der Zahl der Studierenden um 10% aus einem Herkunftsland die weitere Migration in die Vereinigten Staaten aus diesem Land um bis zu 0,94% erhöht.

⁹ Hierbei ist jedoch zu beachten, dass auch für die Herkunftsländer der Migranten Effekte entstehen. In diesem Zusammenhang findet oft eine Diskussion der Brain-drain- und Brain-gain-Effekte statt. Brain drain bezieht sich darauf, dass die Heimatländer qualifizierte Personen an die Zielländer verlieren, wenn diese nach der Ausbildung auch im Zielland bleiben. Ein Brain-gain-Effekt würde sich hingegen einstellen, wenn Migranten wieder in ihr Heimatland zurückkehren, um ihr im Ausland erworbenes Wissen, das sie im Heimatland nicht hätten erwerben können, dort anzuwenden. Besonders für Entwicklungsländer kann der Brain-drain-Effekt negative wirtschaftliche Folgen haben, muss jedoch vor dem Hintergrund des wiederum positiven Effekts von Rücküberweisungen ins Heimatland (remittances) betrachtet werden (vgl. hierzu z.B. Beine, Docquier und Rapoport 2008).

der), dass sie nach dem Abschluss des Studiums nicht in Deutschland bleiben wollen. 53% berichten, dass sie sicher oder wahrscheinlich in Deutschland bleiben wollen, und 31% waren noch unentschieden (vgl. DAAD 2014). In einer weiteren Studie im Auftrag des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration, in der Master-Studenten vor allem der MINT-Fächer¹⁰ aus Nicht-EU-Staaten online befragt wurden, waren sogar fast 80% bleibewillig (vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2012).

Für Studierende aus der Europäischen Union gilt die Niederlassungsfreiheit auch nach dem Studium. Studierende aus Drittstaaten hingegen brauchen weiterhin eine Aufenthaltserlaubnis. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums kann eine Aufenthaltserlaubnis zur Arbeitsplatzsuche beantragt werden, die bis zu 18 Monate gültig ist (§ 16 Abs. 4 AufenthG). Erst wenn ein konkretes Arbeitsplatzangebot vorliegt, kann ein Aufenthaltstitel zur Aufnahme einer Beschäftigung erlangt werden.¹¹ Nach Angaben des BAMF lag die Bleibequote bei Absolventen aus Drittstaaten bei 54% und deckt sich in etwa mit den Bleibeabsichten in der zuvor zitierten DAAD-Studie (vgl. Hanganu 2015).¹² Jedoch gibt es aufgrund der Niederlassungsfreiheit bei EU-Bürgern Schwierigkeiten, die tatsächlichen Bleibequoten festzustellen, was auch einen internationalen Vergleich erschwert. Eine viel diskutierte und auch kritisierte Studie der OECD kam für Deutschland nur auf eine Bleibequote von 22%, der OECD-Durchschnitt lag bei 25%. Weitere Studien zu den Bleibequoten für Deutschland kamen wiederum auf Werte zwischen den 22% aus der OECD-Studie und den 54% aus den Berechnungen des BAMF (vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2015, S. 17 ff.).

Auch wenn es noch kein einheitliches Bild zu den Bleibequoten gibt und die in Studien vorgestellten Bleibequoten als begrenzt aussagekräftig gelten, kritisieren die OECD und die EU in einer aktuellen gemeinsamen Veröffentlichung, dass es der EU nicht gelinge, ausländische Fachkräfte im selben Umfang anzulocken wie Studierende (OECD und EU 2016). Beide Institutionen empfehlen daher, den rechtlichen Übergang und Wechsel in den Arbeitsmarkt für ausländische Studierende aus Drittstaaten zu vereinfachen sowie die Intra-EU-Mobilität zu fördern. Des Weiteren sollte nach den Empfehlungen schneller die Möglichkeit bestehen, eine Niederlassungserlaubnis sowie eine Erlaubnis zum Daueraufenthalt in der EU zu erlangen, um die ausländischen Studierenden auch dauerhaft in Deutschland bzw. der EU halten zu können.

Literatur

Abbott, A. und M. Silles (2016), »Determinants of International Student Migration«, *The World Economy* 39(5), 621–635.

Beine, M., F. Docquier, und H. Rapoport (2008), »Brain drain and human capital formation in developing countries: winners and losers«, *Economic Journal* 118(528), 631–652.

Beine, M., R. Noel und L. Ragot (2012), »The Determinants of International Mobility of Student«, CESifo Working Paper Series No. 3848.

Bessey, D. (2012), »International student migration to Germany«, *Empirical Economics* 42(1), 345–361.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2012), »Studium und Ausbildung in Deutschland«, verfügbar unter: <http://www.bamf.de/DE/Migration/Studieren/studieren-node.html>, aufgerufen am 8. Juli 2016.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016), *Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung*, Migrationsbericht 2014, Berlin.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2014), *Ergebnisbericht zur Evaluierung des DAAD-Programms STIBET I und STIBET III Matching Fund*, Studie im Auftrag des DAAD, Bonn.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (Hrsg.) (2016), *Wissenschaft weltweit 2016. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland*, Bertelsmann, Bielefeld.

Dreher, A. und P. Poutvaara (2005), »Student Flows and Migration: An Empirical Analysis«, IZA Discussion Paper 1612.

Dreher, A. und P. Poutvaara (2011), »Foreign Students and Migration to the United States«, *World Development* 39(8), 1294–1307.

Hanganu, E. (2015), *Bleibequoten von internationalen Studierenden im Zielstaaten-Vergleich*, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Mayer, M.M., S. Yamamura, J. Schneider und A. Müller (2012), »Zuwanderung von internationalen Studierenden nach Deutschland. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)«, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Working Paper 47.

OECD (2016a), »OECD.Stat: Foreign / international students enrolled«, verfügbar unter: <https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=RFOR-ELGN>, aufgerufen am 5. August 2016.

OECD (2016b), »OECD.Stat: Share of international students enrolled by country of origin«, <https://stats.oecd.org/index.aspx?queryid=69076>, aufgerufen am 5. August 2016.

OECD und EU (2016), *Recruiting Immigrant Workers: Europe 2016*, OECD Publishing, Paris.

Oesingmann, K. (2016), »Arbeitsmigration aus Drittstaaten nach Deutschland – ein Überblick über das aktuelle System, Einwandererzahlen und Hauptherkunftsländer«, *ifo Schnelldienst* 69(13), 44–48.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) (2012), *Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union*, Berlin.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) (2015), *Zugangstor Hochschule: Internationale Studierende als Fachkräfte von morgen gewinnen*, Studie des SVR-Forschungsbereichs 2015-2, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2016), »Studierendenstatistik« verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschung/Kultur/Hochschulen/Tabellen/StudierendenInsgesamtBundeslaender.html>, aufgerufen am 17. August 2016.

¹⁰ Als MINT-Fächer werden die Unterrichts- und Studienfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik bezeichnet.

¹¹ Zu den unterschiedlichen Aufenthaltstiteln zur Aufnahme einer Beschäftigung und deren Voraussetzungen vgl. Oesingmann (2016) und auch Fußnote 6.

¹² Betrachtet wurden in der Studie ausländische Studierende aus Drittstaaten der Jahre 2005–2013 und deren Aufenthalt zum Oktober 2014. Der Wechsel des Aufenthaltszwecks von EU-Bürgern wird aufgrund der Niederlassungsfreiheit nicht amtlich erfasst.